

# 18. Gedenkfeier des Akademischen Gymnasiums Wien am 28. April 2015

## „Hinschauen - Wegschauen“

Ort: Festsaal des Akademischen Gymnasiums (2.Stock)  
1010 Wien, Beethovenplatz 1  
Zeit: 19.00 Uhr

Zum heutigen Abend

Die Schüler und Schülerinnen präsentieren Texte, Lieder, Szenen und ihre Arbeiten, die im Rahmen des fächerübergreifenden Projekts entstanden sind.

SchülerInnen der 4a,4c,6b,8c  
Musikalische Leitung: Mag. Theresa Hemedinger  
Klavier: Can Özogul, 4c  
Technik: David Ivancsics, 4b

Gedenkminute im Festsaal der Schule

Buffet

Das Akademische Gymnasium Wien gedachte heuer zum achtzehnten Mal der „umgeschulten“ jüdischen Schüler und Lehrer. Drei Lehrer und etwa 40 Prozent der Schüler mussten am 28. April 1938 unsere Schule verlassen. Für viele war diese Vertreibung der erste Schritt in die Vernichtung.



Abb.1: Schüler und Schülerinnen der 4C

Das Thema unserer Gedenkfeier war heuer „Hinschauen - Wegschauen“. Hinschauen und Wegschauen waren damals ein Thema und sind es heute noch, gerade im Alltag, wenn Menschenwürde und Menschenrechte verletzt werden, ist "sozialer Mut" gefragt. Die Schülerinnen und Schüler der teilnehmenden Klassen (4a, 4c, 6b, 8c) haben sich mit dieser Thematik im Zusammenhang mit dem schulischen Alltag damals und heute auseinandergesetzt. Die literarische, bildnerische und szenische Auseinandersetzung war eine

Möglichkeit sich dem Unbegreiflichen anzunähern. Die im Rahmen des Projekts entstandenen Arbeiten der Schülerinnen und Schüler wurden bei der Gedenkfeier präsentiert. Musikalisch umrahmt wurde dieser Abend durch Schülerinnen und Schüler der 4C: *The Truth* von Vero Czerwinski, *Opus 7 Nr.2* von Hans Gal, *Dreaming* von Lorenz Maierhofer und *Somewhere over the rainbow* von Harold Arlen.

Das Musikstück „The Truth“ wurde von Vero Czerwinski getextet und komponiert:

### **The Truth**

I'll tell you the truth about all these people  
in the past, in this days  
takin' all the same ways  
no matter which country,  
which generation  
we're acting the same,  
the whole population

you didn't even help this people  
out of their situation,  
can you tell me,  
can you tell me what was your reason  
I only want to know,  
how did you feel while looking  
- at them  
and just caring about yourself.

you saw them cry,  
you saw them suffer  
and all you've done  
was running away

you say you have compassion, that's good,  
but it doesn't help others to live  
through all this affections  
so stand up,  
start taking a little mor care,  
bout the people, this world,  
try to start new inceptions

you didn't even show civil courage,  
you didn't even raise your hand

## **Textkollage aus persönlichen und amtlichen Berichten über den Schulalltag am AkG vom März 1938 bis 1941 (SchülerInnen der 6b und 8c, 8a (2011/12))**

### **Schulalltag nach dem Anschluss am 12. März 1938**

Hans Reichenfeld, ein von der Umschulung betroffener Schüler, schildert in seinem autobiographischen Roman „Bewegtes Exil“ die Ereignisse am Akademischen Gymnasium kurz nach dem Anschluss am 12. März bis April 1938-folgendermaßen:

*"[...] Noch aber lebte ich in Wien, ging ich dort in die Schule. Vier Wochen nach dem Einmarsch notierte ich in mein Tagebuch: Für mich persönlich hatte der "Umbruch" zunächst die angenehme Folge, dass acht Tage keine Schule war. Am ersten Schultag war dann für die "arischen" Schüler eine Feier. Nachher hielt der kommissarische Leiter der Anstalt, der Turnprofessor(!) Schmidt, an die Juden des Akademischen Gymnasiums eine herrliche Ansprache, in der er vom jüdischen Weltbolschewismus faselte und erklärte, wir seien jetzt ein Gastvolk und hätten uns auch so zu benehmen. Er werde aber auch dafür sorgen, dass wir nicht provoziert würden. Ich konnte in dieser Aussage keinen Sinn erkennen. In den vier Jahren im Akademischen Gymnasium konnte ich mich an keinen einzigen Fall erinnern, beleidigt oder gar attackiert worden zu sein, weil ich Jude war. Wir waren im Religionsunterricht, einem Pflichtfach, in Katholiken, Protestanten und Juden eingeteilt, aber es gab keinerlei Feindseligkeit zwischen uns, die sich auf unsere religiöse Zugehörigkeit zurückführen ließ. Viele meiner Freunde waren Nichtjuden. Die christlichen Mitschüler verhielten sich hochanständig. Sie tragen natürlich ausnahmslos das Hakenkreuz, aber es hat noch kein einziger gestänkert. Als dann Judenbänke eingeführt wurden und die Juden in der einen, die Nichtjuden in der anderen Bankreihe saßen, sagte Wagner nach der Stunde: "So ein Blödsinn das, wir haben da früher so ein schönes Krätzel gehabt, wir haben uns unterhalten und uns eingesagt, jetzt ist alles vorbei." Jüdische Lehrer wurden sofort entlassen. Die arischen Professoren mussten am Beginn und am Ende der Stunde mit ‚Heil Hitler‘ grüßen. Dabei standen sie vor der Klasse und streckten ihren rechten Arm aus. Nur der Geographieprofessor Waldemar Waldner schien glücklich mit dieser Vorschrift. Er machte auch abfällige Bemerkungen wie diese, als er über Palästina sprach: "Jetzt wo die Juden ja nach und nach aus allen Ländern Europas hinausgefeuert werden, suchen sie halt eine neue Heimat in Palästina." Von den anderen Lehrern war es in erster Linie Griechischprofessor Bauer, der aus seiner Abneigung gegen das Naziregime kein Geheimnis machte. Als er mitbekam, das Cernik in seinem braunen Hitlerjugendhemd, der einzige deklarierte Nazi unter den Schülern und bei weitem der schlechteste, die Stelle aus dem Homer nicht auswendig gelernt hatte, sprach ihn Professor Bauer direkt an: "Cernik, seit dem 20. Vers lesen sie aus dem Buch heraus, aber ich sage ihnen gleich jetzt, wenn sie glauben, dass sie wegen ihres Kleides bei mir durchkommen werden, und von mir aus können sie es überall erzählen, und wenn sie wollen, gebe ich es ihnen jetzt schriftlich, dass sie wegen angeblicher Verdienste in Griechisch bei mir nicht durchkommen werden." Das war nur kurz, bevor Professor Bauer keine Gelegenheit mehr hatte, jüdische Schüler, die ihre Leistungen nicht erbrachten, durchfallen zu lassen. Die Schuladministration gab sich nämlich nicht zufrieden damit, die Juden einzig und allein durch eigene Sitzpläne in den Klassen abzusondern. Das Akademische Gymnasium musste judenrein werden. Eines Morgens kam Professor Bauer mit dem Hauptkatalog in die Klasse, in dem alle Schülernamen standen. Er las die der Juden laut vor. Dann trat Professor Schmidt ein und eröffnete uns, dass die, deren Namen genannt worden waren, alles, was sie von der Schulbibliothek ausgeliehen hatten, zurückstellen und sich am nächsten Tag in einem anderen Gymnasium melden müssten. Dieses Gymnasium lag*

*in der Leopoldstadt, einem Bezirk mit großem jüdischen Bevölkerungsanteil.*"[..]  
(Reichenfeld,2009)

## **NS - Erziehungsideale am AkG**

Die folgenden Textstellen stammen aus Erlässen und persönlichen Unterlagen des Führers des NS -Lehrerbundes für Wien und Direktors des Akademischen Gymnasiums, Dr. Schmidt, der von März 1938 bis April 1945 die Schule leitete und sich vor der Festnahme durch die Alliierten noch vor Kriegsende Richtung Westösterreich absetzte. Die Texte wurden für eine szenische Lesung von Sophie Jira, Stephanie Eder und Jan Frühwald bearbeitet



Stellungnahme des NS-Lehrerbundes anlässlich des Erlasses des Stadtschulrates für Wien vom April 1939, ausgegeben vom Reichsminister der Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Durchführung der schulischen Flaggenappelle (...)

Abb.2: Stephanie, Jan, Sophie

*"Aus den Unterlagen des NS-Lehrerbundes, Gau Wien, 1. Herrengasse 14, Abteilung Organisation Unterabteilung Schuljugendwalter vom 10.Mai 1939:*

*(...) Trotz allem kann aber kein Zweifel darüber bestehen, dass der Flaggenappell als nationalsozialistische Brauchtumsform schon in der Schule gepflegt werden muss. Erzieherchaft und Behörden bemühten sich durch Veröffentlichung von Richtlinien um die einheitliche Gestaltung des Flaggenappells, die nun durch die reichseinheitliche Regelung eine formsichere und sinnvolle Durchführung gewährleistet. In der Festsetzung der Anlässe von schulischen Flaggen-Appellen, erhebt sich die Bedeutung des Feieraktes. Das Bewusstsein, dass an diesen Tagen im ganzen Reich die Flaggen-Appelle an allen Schulen durchgeführt werden, schafft eine Erlebnis- und Bekenntnisgemeinschaft von wahrhaft völkischer und politischer Bedeutung.(...)*

*Die Länge dieser Feier ist durch die Festlegung ihrer wichtigsten (!) Teile bestimmt. Da Reden und längere musische Umrahmungen ausdrücklich abgelehnt werden, kann der ganze Flaggen -Appell die Zeit von 15 Minuten nicht überschreiten. Es bleibt noch eine Frage zu klären, die schon wiederholt in Erzieherkreisen zu sachlichen Auseinandersetzungen führte. Da die schulischen Flaggen-Appelle die Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr umfassen, ist es sehr schwierig, geeignetes, allen verständliches Spruchgut (Führerwort und Fahnenpruch) zu finden. Es wurde deshalb schon wiederholt vorgeschlagen, die Kinder bis zu 10 Jahren von den Flaggen-Appellen auszuschließen. Die Reichsverwaltung kann sich aber dieser Meinung nicht anschließen, sondern fordert, dass alle Kinder daran teilzunehmen haben. Unsere Jüngsten sollen in den Brauchtumsformen unserer Zeit aufwachsen. Ein gut gewähltes Führerwort und einfacher, leicht verständlicher Fahnenpruch mögen den Jüngsten der Schuljugend vielleicht noch nicht ganz verständlich sein. Die Reichswaltung steht hier auf dem Standpunkt, dass die feierliche Verkündung eines kurzen Wortes von nachhaltiger Wirkung ist. Bei der Wiederholung im kommenden Schuljahr wird es besser, im Lauf der*

*weiteren Entwicklung des Kindes endlich ganz verstanden. Das Brauchtum des Volkes hat ja nie danach gefragt, ob die Jüngsten alles verstehen. Das Brauchtum hat alle Glieder des Volkes, Groß und Klein durch die Handhabung der Lebensform erzogen. Das „Warum“ ist hier nicht so entscheidend wie das „Wie“. Die Anschauung ist deshalb begründet, dass eine sichere Handhabung der äußeren Form des Flaggen – Appells eine knappe, volkstümliche und leicht verständliche inhaltliche Gestaltung die beste Gewähr dafür bieten, dass sich diese nationalsozialistische Brauchtumsform als eine wichtige und notwendige Lebens – und Erziehungsform der deutschen Schule bewährt.*

### **AD: Forderungen III**

*Der Flaggen - Appell sei kurz, inhaltlich klar und von mitreißender Bekenntniskraft. Seine wichtigsten Teile sind:*

*die Meldung*

*das Fahnenlied*

*der Spruch des Führers*

*das Kommando der Flaggenhissung (Flaggeneinholung)*

*der Fahnenspruch*

*das Bekenntnislied (meist eine weitere Strophe des eingangs gesungenen Fahnenlieds)*

*der Anruf des Führers*

*die Nationallieder*

### **AD: Forderungen V**

*Der politische und erzieherische Wert des Flaggen - Appells ist auch wesentlich bedingt durch einen geordneten Aufmarsch und die genauestens vorbereitete Aufstellung der Schuljugend. Eine straffe äußere Disziplin ist Symbol für jene straffe seelische Haltung, die alle Teilnehmer des Flaggen - Appells erfüllen soll. Doch können in Volks-, Mittel-, Berufs- und Oberschulen wo Sechsjährige mit den Vierzehn- bis Achtzehnjährigen, ferner oft Knaben und Mädchen gemeinsam antreten, rein militärische Formen des Appells nicht durchgeführt werden. Es wird deshalb für die Durchführung des schulischen Flaggen - Appells folgendes gefordert:*

*1. wenn nicht besondere Umstände es verhindern, wird die Aufstellung der Schuljugend im offenen Viereck durchgeführt. An den Flanken der Stirnseite, dem Flaggenmast gegenüber, die Klassen der Oberstufe. Der Aufmarschplatz ist auf den Meter genau anzuweisen. Der Aufmarschweg der Klasse ist genau zu bestimmen. Die Klassenlehrer marschieren mit ihren Klassen an, übernehmen an Ort und Stelle die Ausrichtung und Durchdeckung ihrer Schüler und bleiben hier auf dem rechten Flügel ihrer Klasse stehen.(...)*

Auszüge aus dem Redeprotokoll des Führers des NS-Lehrerbundes und damaligen Direktors des AKGs, Dr. Schmidt anlässlich einer vertraulichen H.J. Vertrauenslehrer - Dienstbesprechung am 12.5.1941, wo er u.a. zu den Ursachen des Rückgangs der schulischen Leistungen an Wiens Schulen und über ein Entgegenkommen bei der Notengebung gegenüber verdienten HJ - Führern Stellung nimmt:

### **Zum Rückgang der Leistungen und teilweise auch der Disziplin an den Schulen in Wien**

*Begründet in Umständen, für die die Schule selbst nicht verantwortlich ist.*

*Der Umbruch 1938 brachte mit den Umbau des gesamten geistigen Lebens auch den Umbau der Verwaltung, der sich in der Schule naturgemäß sehr stark auswirkte. Bis ein neuer Apparat gut funktioniert, dauert es einige Zeit. Es besteht aber kein Zweifel, dass in der Ostmark mit der Angleichung an das Altreich auf dem Gebiet der Verwaltung und des Schulwesens sehr viel geleistet wurde. Wir mussten uns in kürzester Zeit anpassen an die Zustände, die das Reich in den Jahren 1933 bis 1938 erreicht hatte. Ich erinnere an die infolge der Entjudung der Schulen Wiens, der Auflassung der geistigen und privaten Schulen,*

*notwendig gewordene Veränderungen im Stande der Schulen, im Lehrkörper und unter den Schülern. (...)In diesen Jahren erlebten wir hier in Wien so intensiv Geschichte, dass das Studium, die abstrakte geistige Arbeit in der Schule zurücktreten musste. (...)*

### **Zur Beurteilung von H.J. Angehörigen in der Schule**

*(...) Die Zugehörigkeit zur H.J. und die Tätigkeit insbesondere in Führerstellen ist für die allgemeine Beurteilung in jedem Fall mit in die Beurteilungsgrundlage einzubeziehen.(...) Die Begründung dafür ist in den Richtlinien für den inneren Schulgebrauch selbst gegeben, denn es heißt dort, dass es Aufgabe des Erziehers ist, die Schulung und Prüfung der Schüler in Bezug auf körperliche, charakterliche, geistige und völkische (im Original dick und mehrfach unterstrichen) Eignung vorzunehmen. Es kann der nationalsozialistischen Schule natürlich nicht gleichgültig sein, ob ein Junge sich in einer Gliederung der Partei betätigt oder nicht, dort über seine Pflicht hinaus sich für die Zukunft unseres Volkes einsetzt oder nicht. Dies muss also 1. bei der Beurteilung berücksichtigt werden, 2. muss diese Tatsache den Jungen auch zum Bewusstsein kommen.*

*Wenn der Junge weiß, dass die Schule auf seine Zugehörigkeit zur H.J. achtet, dass es für die Schule nicht gleichgültig ist, was er dort leistet, so ist dies eine Unterstützung der Arbeit in der H.J. von Seiten der Schule. Umgekehrt ist es notwendig, dass die H.J. Kenntnis erhält, von einem vorkommenden schweren Vergehen gegen die Schulordnung, damit auch von Seiten der H.J. besonders disziplinierte Schüler beeinflusst werden können.(...)*

### **Zur Auslesefrage:**

*In den oben genannten Richtlinien (Aufgabe des Erziehers ist, die Schulung und Prüfung der Schüler in Bezug auf körperliche, charakterliche, geistige und völkische Eignung vorzunehmen) sind auch die Weisungen über die Schülerauslese enthalten, allgemein: jeglicher Unterrichtsbetrieb muss auch Mittel eines Ausleseverfahrens sein. Das wertvolle Jugendliche fördert, aber auch minder geeignete vom Besuch einer Schule ausscheidet (...) Es handelt sich hier um die Möglichkeit eines Entgegenkommens einem verdienten H.J. Führers gegenüber, der in der Schule einen schlechten Lernerfolg hat, klar herauszustellen. Der Leiter jeder Anstalt hat diese Möglichkeit unter Hinweis auf besondere Leistungen des betreffenden Schülers in der H.J. (...)*

*Ich zitiere einen Grundsatz den Gauwaller Präsident Fritz in einer seiner Erläuterungen ausgesprochen hat: „Da die Jugend zur Wirklichkeit des Lebens zu erziehen ist, muss der Grundsatz in Geltung bleiben, dass schon in der Schule, sowie später im Leben die Arbeit für die Organisationen der NSDAP eine in Begeisterung und Freiwilligkeit gewidmete Leistung ist, die keine Minderung der Arbeit für Schule und Beruf herbeiführen darf.“*

*Ich kann mir andererseits gut vorstellen, dass jetzt im Krieg, wo so viele Führer der HJ im Wehrdienst stehen, die Heranziehung von Schülern der Oberklassen der höheren Schulen zu einer Mehrdienstleistung einfach notwendig geworden ist, und es selbstverständlich, dass die Schule in den gesetzlich gegebenen Grenzen, die ich eben aufgezeigt habe, entgegenkommt.(...)*

### **Zur praktischen Arbeit (der HJ-Vertrauenslehrer an den Schulen)**

*Für alle Schüler von jeder Klasse eine Liste mit Angabe, wer Mitglied der H.J. ist, wer nicht, Dienstrang, Führergrad, gegebenenfalls Urteil und Anmerkung und Eifer in der HJ Arbeit. Bei Nichtmitgliedschaft Angabe des Grundes. Diese Listen müssen auf dem Laufenden gehalten werden. Nur mit Hilfe dieser Listen kann der H.J. Vertrauenslehrer den notwendigen Einfluss üben und jederzeit die gewünschte Auskunft geben. (...) Es wäre zweckmäßig, dass der HJ Vertrauenslehrer in jeder Klasse womöglich einen Rangältesten H.J. Angehörigen als Sprecher der Klasse zu seiner Unterstützung heranzieht, soweit nicht ohnehin das Klassenführersystem eingeführt ist. (...)*



## **Zum Schluss**

*Wenn auch die Zusammenarbeit Schule und HJ von beiden Seiten zusätzliche Arbeit erfordert, werden wir alle diese Mehrarbeit gerne auf uns nehmen. Die Zusammenarbeit ist notwendig, damit Reibungen vermieden werden und eine gegenseitige Unterstützung Platz greift. HJ und Schule sind beide Erziehungsträger, die im Auftrage der einen Erziehermacht, der NS Weltanschauung und Bewegung an der selben Aufgabe, an der Erziehung unserer Jugend zu arbeiten haben. Wir sind uns alle bewusst, dass wir in einer für unser Volk großen und entscheidenden Zeit seiner Geschichte leben, und dass unser Volk vor der schönsten und größten Aufgaben steht, die einer Erlösung der Menschheit gleichkommen wird. Deshalb setzen wir unsere ganze Kraft ein, in dem so wichtigen Erziehungswerk, unermüdlich, jeder auf seinen Platz. Dies schulden wir dem Schicksal des gesamten Volkes, aber insbesondere unseren tapferen Soldaten und unserem Führer.(...)*

## **Judenklassen am AkG**

Im folgenden Text von Alfredo Bauer, einem umgeschulten Schüler, wird der Schulalltag am AKG nach der Einführung der „Judenklassen“ geschildert:

*"[...]Ich bin freilich einiges gewöhnt!" Professor Hödls Stimme hatte ihre volle Stärke noch nicht erreicht. Aber der Ton war drohend und schon war das Crescendo zu hören, das zu einer jener orkanartigen Strafpredigten führte, welche die Schüler so gut kannten. "Ich habe im Laufe einer langen Tätigkeit als Lehrer die traurigsten Erfahrungen gemacht mit den allerfaulsten, allerunfähigsten, allerdümmsten und allernachlässigsten Kreaturen, die jemals mit ihrer verderblichen Anwesenheit die ehrwürdigen Räume dieser Anstalt beleidigten. Doch niemals bin ich dazu verdammt gewesen, so minderwertige, vernunft- und verständnislose, der einfachsten Kenntnisse und jeglicher Kultur bare Schularbeiten korrigieren zu müssen wie diese."*



Abb.3: Anja

*Die Schüler taten ihr Möglichstes, um sich nicht beeindruckt zu lassen. Man musste, den Alten sich ausschreien lassen und inzwischen an etwas anderes denken. Das war die beste Art, um darüber hinweg zu kommen. Freilich stand das Schlimmste noch bevor: zu Hause, wenn sie den Eltern das Nichtgenügend zeigen mussten. Dann bekamen sie die wirklichen Folgen zu spüren, und mehr als einer fühlte bereits an verschiedenen Stellen seines Körpers Anzeichen der Behandlung, die ihm von Seiten des Vaters zuteilwerden würde. "Diese dritte Klasse erbringt ein ganz besonders niedriges Studienergebnis. Viel niedriger als die Parallelklasse. Ich mache mir zwar nicht die geringste Illusion, dass Individuen von eurer Beschaffenheit so etwas wie Ehrbegriffe haben könnten. Doch mit einem Minimum von Selbstachtung müsstet ihr euch schämen, eure Leistungen von der der .... ,anderen´ in so hohem Maße überflügeln zu lassen." Die ,andere´ Klasse war die der Juden. Immer hatte es pro Studienjahr im Wiener Akademischen Gymnasium zwei Parallelklassen gegeben. Neu war, dass jetzt die Schüler auf Grund ihrer Religion in die entsprechenden Klassen geschickt wurden: die Christen in die eine, die Juden in die andere. Die israelitische Kultusgemeinde selbst hatte beim Unterrichtsministerium formell angesucht. Und warum?*

*Damit die Kinder orthodoxer Familien weniger Schwierigkeiten hätten, die Gebote der Religion zu erfüllen. Dass sie beispielsweise am Samstag nicht schreiben müssten, ohne dass dadurch der Fortgang des Unterrichts behindert werde. In einer gemischten Klasse war das viel schwieriger durchzuführen, als in einer rein jüdischen. Wer aber die strenge Ausrichtung religiöser Gebote längst abgelegt hätte - und das war bei den allermeisten der Fall! - der*

würde in einer rein jüdischen Klasse vielleicht leichter zu den guten alten Sitten seiner Vorfahren zurückfinden.

Das Ministerium bewilligte das Ansuchen sogleich. Was wollten diese Ministerial- und Hofräte, die alle verschämte oder auch gar nicht so verschämte Antisemiten waren, denn mehr? Immerhin waren sie bisher durch die herrschenden Normen bürgerlicher Gleichheit gebunden gewesen. Wenn aber die Juden selbst es verlangten, dann konnte niemand ihnen eine diskriminierende Absicht unterstellen. Sie wuschen sich also, wie Pilatus, ihre Hände in Unschuld und lachten sich ins Fäustchen.

Zum ersten Mal also gab es in diesem Jahr eine christliche und eine jüdische Klasse. Professor Hödl unterrichtete Latein, Deutsch und Turnen in beiden. Was er in der III.A-Klasse sagte, als er die Schularbeiten zurückgab, war nicht ganz dasselbe wie in der III.B-Klasse. "Nun ja, das Resultat ist passabel. Wenn freilich auch viel bescheidener, als ihr zu leisten imstande wäret. Und einige von euch haben eine wahrhaft klägliche Arbeit geliefert. Wie zum Beispiel unser Freund Walter Schwarz, der schon einmal die dritte Klasse zu wiederholen gezwungen war und der, wenn sein Fleiß und seine Aufmerksamkeit weiter so zu wünschen übrig lassen wie bisher, im nächsten Jahr wieder auf der gleichen Bank sitzen wird. Das sind aber Ausnahmen. Die Mehrheit der Schüler hat in durchaus annehmbarem Maße entsprochen." Er machte eine Pause und streifte die Klasse mit einem Blick kaum verhohlener Feindseligkeit. "Nun ja, ihr habt von euren Ahnen den Hang zum Berechnen, zu subtiler, von der konkreten Wirklichkeit getrennter Tüftelei geerbt. Ein überentwickelter Intellekt auf Kosten einer gesunden Vitalität. Das ist in der Turnstunde deutlich festzustellen: minderwertige körperliche Leistung, Schlappheit und Unentschlossenheit, Trägheit sogar, sowie ein auffallender Mangel an Schneid und Kühnheit, wie sie der bodenständigen Jugend eigen sind. Nun, alles hat auch sein Gutes. Das rein Theoretische beherrscht ihr besser. Nutzt es immerhin, um eine höhere Leistung zu erzielen. Das ist alles, was ich euch heute zu sagen habe." Er ging durch die Bankreihen und legte jedem Schüler dessen Heft aufs Pult. Jeder sah nach seiner Note und steckte das Heft weg. Die Worte des Lehrers, obgleich sie gewissermaßen ein Lob beinhalteten, hatten ihnen durchaus keine Freude gemacht.

Während der restlichen halben Stunde Unterricht, waren sie bedrückt und unaufmerksam, und Hödl musste sie mehrmals zur Ordnung rufen.

Am nächsten Tag fanden die Schüler der III.B-Klasse, als sie nach der ersten Pause in ihr Klassenzimmer zurückkamen, unter ihren Pulten ein Flugblatt. Es war handgeschrieben, und die Kopien waren mittels Blaupapier hergestellt. Da der Professor sich um einige Minuten verspätet hatte, hatten sie genug Zeit, um den Text zu lesen: "Kameraden! Man hat uns schlapp und feik genant. Das war ein Angrif auf unsere Ehre. Zeigen wir ienen, was für Kerle wir sind! Dafür soll eine Geheimgesellschaft gekründet werden. Treffpunkt: Bethofen-Denkmal heute nach der Schule. Ein träuer und muhtiger Kammerad. Dieser Aufruhr darf nicht dem Feind indie Hende falen. Ist also nach dem lesen zu fernichten." Ohne Unterschrift. Aber die orthografischen Fehler verrieten den Autor: Walter Schwarz.[..] (Bauer,2012)

Die Schüler und Schülerinnen der 4C haben sich mit dem Thema Hinschauen-Wegschauen in ihrem Schulalltag auseinandergesetzt. Sie haben sowohl das Drehbuch für das Video, als auch die anschließende szenische Bearbeitung selbst geschrieben. Schnitt und künstlerische Gestaltung stammt von Karin Raitmayr.

Quellen: Reichenfeld, H.: Bewegtes Exil. Theodor Kramer Gesellschaft Wien 2009.

Bauer, A.: Die Vorgänger. Theodor Kramer Gesellschaft Wien 2012.